

Nordrhein/Ruhrgebiet- News

DF0EN - DL0DRG - DL0VR

darin die

Informationen zum UKW-Wetter

im gemeinsamen Rundspruch der Distrikte Nordrhein und Ruhrgebiet

mit dem Deutschlandrundspruch und den

Terminankündigungen für verschiedene Aktivitäten

DL5EJ, Klaus Hoffmann

Sonntag, 16. Dezember 2018

Das Wetter im Dezember

Für die Meteorologen gehört der gesamte Dezember bereits zum Winter und hat ein recht ungünstiges Monatsklima. Er weist allgemein die größte Häufigkeit an Nebel und Hochnebel auf, er hat die meisten Niederschlagsstunden und den größten Anteil an tiefer Bewölkung und schlechter Sicht. Der Lichtmangel, sowohl der Mangel an Sonnenschein als auch das Defizit an diffusem Himmelslicht, ist im Dezember am auffälligsten.

Im Vergleich zum osteuropäischen Festland ist der Atlantik zu dieser Zeit noch relativ warm. Dadurch entwickeln sich entsprechend starke Luftdruckunterschiede. Zwei Großwittersituationen heben sich im Dezember mit einer gegensätzlichen Auswirkung auf Mitteleuropa besonders hervor. Da haben wir einmal die gesteigerte Tiefdrucktätigkeit über dem Nordatlantik mit Tiefdruckzentren im Raume Island. Diese Tiefs entstehen vornehmlich aus den Gegensätzen zwischen dem warmen Golfstrom und dem kalten Labradorstrom. Die Luft über dem Golfstrom ist entsprechend mild und wird dadurch als warme Atlantikluft in Richtung Nord- und Mitteleuropa befördert. Die Luft über dem kalten Labradorstrom ist entsprechend feuchtkalt und sorgt dafür, dass sich an der Frontalzone die Tiefdruckgebiete überhaupt bilden können.

Der zweite Witterungstyp ist gekennzeichnet durch einen Vorstoß des sibirischen - russischen Winterhochs in Richtung Westen, das dann kalte Ostluft nach Mitteleuropa strömen lässt und hier zum Aufbau einer Hochdruckzone führt. Lang andauernde Ausstrahlung in klaren Nächten kann die Temperaturen bereits auf winterliche Werte treiben bis zu zweistelligen Minusgraden, vor allem über Schneeflächen.

Die beiden winterlichen Großwetterlagen haben nun auf Grund ihrer unterschiedlichen Herkunft ganz verschiedenartige Luftmassen, was ihre Temperaturen und absoluten Feuchtigkeiten angeht. Und wenn jene wechseln, kommt es oft zu einer Durchmischung. Diese „Mischluft“ ist wohl eine der übelsten Luftsorten, die wir kennen, denn sie führt zu Wettererscheinungen, die im Dezember ihr Maximum aufweisen und bei den Autofahrern, aber auch im Flugverkehr sehr gefürchtet sind. Stichwörter: Nebel, Nieselregen, Trübe, Glätte, Dunst, Lichteinschränkung, Tauwetter, gefrierende Nässe, Schneematsch usw. Je nach Höhenlage können wir dann im Normalfall mit sinkenden Temperaturen nach oben rechnen. Aber auch Inversionen mischen bisweilen mit. Oben ist es dann wärmer als unten. Die Luft in Bodennähe wird in diesem Falle kaum ausgetauscht, und dann kommt es zu allem Übel auch noch zu einer bisweilen dramatischen Luftverschmutzung durch Feinstaub, Stickoxide und Co₂. Wir müssen künftig damit rechnen, dass jede dieser Wetterlagen infolge der Klimaänderungen durchschnittlich länger anhalten kann als wir das von früher gewohnt sind. So weit so gut.

Das alljährlich wiederkehrende astronomische Ereignis des Dezembers ist die Wintersonnenwende. Zwischen dem Azimut von 126 und 237° beschreibt die Sonne am Himmel in rund 8 Stunden ihren niedrigsten Bogen. Sie steht am 22. Dezember fast nur noch 18,5° hoch in

München und nur noch 13° in Hamburg über dem Südhorizont. Die geht dann vom Tierkreiszeichen Schütze in das des Steinbocks über. In Berlin dauert dieser kürzeste aller Tage von Sonnenaufgang um 8.16 Uhr bis Sonnenuntergang um 15.55 Uhr.

Wir wissen aus Erfahrung, dass es eine Schneedecke zurzeit von Christi Geburt mit einigermaßen großer Sicherheit nur im Bergland gibt. In den Niederungen bleibt es zu 90% - genauso wie in Bethlehem - grün. Das heißt z.B. für uns hier an Rhein und Ruhr, dass wir in den tiefen Lagen nur einmal in 10 Jahren mit einer weißen Weihnacht rechnen können. Wenn Sie in Deutschland ihren Winterurlaub gerne im Schnee verbringen möchten, müssten Sie also schon eine Höhe ab 700 m über dem Meeresspiegel als Mindesthöhe einplanen. Lassen wir die Schneekanonen jetzt mal weg.

Eine Frage wird mir immer wieder gestellt. Wieso können Gewitter auch im Winter auftreten? Die Frage ist berechtigt. Denn jeder weiß doch, dass Gewitter ihre Energie aus großen Temperaturgegensätzen bei ausreichender Luftfeuchtigkeit beziehen. Im Sommer ist dies der Fall, wenn es unten sehr warm und feucht, darüber aber sehr kalt ist. Gewitter entstehen also durch große Temperaturgegensätze zwischen unten und oben. Zu diesen Temperaturgegensätzen kommt es sehr häufig in der warmen Jahreszeit. Hohe Luftfeuchtigkeit verstärkt die Gewittertätigkeit noch. Aber auch im Winter gibt es Wetterlagen, bei denen es zwischen unten und oben zu starken Temperaturgegensätzen kommen kann. Auch im Winter - wenn auch kraftloser - können starke Temperaturgegensätze zwischen Erdboden und mittlerer Troposphäre entstehen. Zum Beispiel, wenn eiskalte Polarluft als Höhenkaltluft über mildere Luft strömt. Dann entstehen auch im Winter ähnlich explosive Wettermischungen wie im Sommer. Im Winter kann dies wegen der schwachen Sonneneinstrahlung nur dadurch erreicht werden, dass eben in höheren Luftschichten besonders kalte Luft einfließt. In diesem Fall beträgt die Temperatur bis zu -40 Grad in 5.5 km Höhe. In den Mittelgebirgen wird sich oberhalb von 300 Metern eine geschlossene Schneedecke sogar unter Blitz und Donner bilden können. Weiter unten im Tiefland sieht es dagegen schlecht aus. Da der Wind von der (relativ warmen) Nordsee kommt, werden hier die Temperaturen auch nach dem Wintergewitter nicht unter den Gefrierpunkt absinken. Im Flachland bleibt es also bei nasskaltem Schmuddelwetter.

Da fällt mir zum Schluss noch ein Spruch aus Japan ein: „Füge dich dem Wetter, wo immer du bist“!

Vy 73

DL5EJ

Klaus